

Das Reh, der Herr und der Knecht

DNF 219

Eine Geschichte nach Gutsherrenart

Auf Kockelscheuer, wo es noch fischreiche Weiher, wilde Wälder und Sümpfe gibt, in denen sich Fuchs und Hase, Wildente und Reh allabendlich gute Nacht wünschen, auf Kockelscheuer ist die Welt noch in Ordnung. Denn da ist die Zeit stehen geblieben, da weiß man noch, was unten und was oben ist.

Herr W., ein rüstiger Luxemburger Herr von siebzig Jahren, besitzt auf Kockelscheuer ein schönes Gestüt, mit Reitpferden, Weideland, Stallungen und allem, was dazugehört. Sogar ein Gesindehaus, den Stallungen nicht unähnlich, gehört zu den Besitztümern des Herrn W. auf Kockelscheuer. Und weil der Herr W. da ja nicht gut selbst drin wohnen kann - der Herr W. hat ein richtiges Haus in einer ruhigen Wohngegend am Rande der Hauptstadt - , deshalb wohnt im Gesindehaus eine junge portugiesische Familie mit zwei Kindern. Der portugiesische Familienvater, er heißt Antonio, kümmert sich zusammen mit seiner Frau seit Jahr und Tag um das Gestüt des Herrn W.

Der besagte Stallknecht Antonio ist im vergangenen Spätsommer eines schönen Morgens extra früh aufgestanden, um die Besitztümer des Herrn W. vor dem Herbst noch einmal gründlich zu mähen. Dabei hat er dann mit seiner Maschine ein junges Reh am Bein verletzt. Weil unser Antonio ein gutes Herz hat, tat das Tier ihm furchtbar leid, und in den folgenden Tagen und Wochen hat er zusammen mit seiner Familie das Tier wieder gesundgepflegt und es dieserhalb in einem kleinen Stall untergebracht. Das Reh freute sich über die Zuneigung der Menschen, und es wurde ganz freundlich und zahm.

Dieses Treiben seiner Knechtfamilie aber muß den Herrn W. arg gestört haben, und zwar derart, daß er die Bettemberger Gendarmerie alarmierte. Die Gesetzeshüter erschienen am 27. August 1997, blickten in den Stall und errichteten Protokoll. Und Antonio bekam schon bald eine Vorladung, wegen Tierquälerei, vor das Escher Polizeigericht. Und bereits am vergangenen 6. Januar wurde, im Namen des Volkes, das Urteil gesprochen:

„Le tribunal de police, (...) condamne le prévenu Antonio P. L. du chef de l'infraction retenue à sa charge à une amende de 15.000 .- francs; le condamne aux frais de sa poursuite pénale, liquidés à 192 .- francs; prononce la confiscation du chevreuil dont question et ordonne sa remise au parc animal du grand-duc héritier; fixe la durée de la contrainte par corps en cas de non-paiement de l'amende à huit (8) jours.“

Das Gericht begründete sein weises Urteil mit dem Verstoß gegen *„l'article 2.2 de la loi du 15 mars 1983 sur la protection des animaux, interdisant de restreindre les besoins naturels d'exercice et de mouvement d'un animal de façon qu'il en résulte pour lui des douleurs, des souffrances ou des lésions, et à l'article de la prédite loi qui n'autorise la détention d'animaux, d'espèces non domestiques que dans le chef d'établissements et d'élevages spécialement affectés à des fins didactiques, scientifiques et pour la conservation d'espèces menacées“.*

Der Erbgroßherzog, der inzwischen den Titel *Lieutenant-représentant* sein eigen nennt, hat das seinem Wildpark zugesprochene Reh übrigens persönlich bei Antonio abgeholt. So daß man eigentlich von einem Happy-End sprechen könnte, wäre da nicht die nationale Tierschützerin und Schreckschraube Anny Schreck-Schnief, die sich mitsamt ihrer ALPA in diesem Fall für einmal auf die Seite des Tierquälers Antonio stellte. Anny hat nämlich jetzt einen Rechtsanwalt mit der ganzen Geschichte betraut, und mit der finanziellen Hilfe der ALPA wird Antonio jetzt gegen das Urteil in Berufung gehen.

Anny Schreck-Schnief meinte in ihrer unnachahmlichen Art gegenüber dem *Neie Feierkrop*:
„Zu Meysembourg um Schloss sin am Moment 150 Kéi amgaang futti ze goen. Di Déieren sin an engem fierchterlechen Zoustand, an do kréit keen Hunn derno, kee Riichter an och keen Ierwgroussherzog. An da gët e klenge Portugies wéint Tierquälerei geklaakt, well en e Réi gesondgepflegt huet.“

Hugo Habicht